

Lotar EICKHOFF

geb. 1.9.1895 Stettin

gest. 19.9.1970 in Lacco Ameno (Italien)

Jurist, Regierungspräsident

ev.

(BLO IV, Aurich 2007, S. 125 - 127)

Lotar Eickhoff wurde als Sohn von Max Eickhoff und Dagmar Eickhoff, geborene Schneider, geboren. Über das Elternhaus ist nichts weiter bekannt. Als er am 5. August 1914 als Soldat in den Ersten Weltkrieg einrückte, hatte er gerade sein Abitur abgelegt und das Studium der Rechtswissenschaften aufgenommen. Er diente bis zum 30. November 1918. Als Folge einer Verwundung bei einem Gasangriff im letzten Kriegsjahr erkrankte Eickhoff 1920 an offener Lungentuberkulose, was seine Gesundheit für sein weiteres Leben stark beeinträchtigen sollte. Trotzdem konnte er 1924 sein Jurastudium abschließen und in Berlin als Gerichtsreferendar in den Staatsdienst eintreten. 1928 wurde er Gerichtsassessor und anschließend Amts- und Landrichter in Berlin-Wilmersdorf. Im Jahr darauf beförderte man ihn in Berlin-Charlottenburg zum Amtsgerichtsrat.

Der NSDAP gehörte Eickhoff seit dem 19. September 1931 an. Er wurde bald Gaustabswalter des Gaus Berlin und Mitglied in verschiedenen Gliederungen der Partei und machte nach der „Machtergreifung“ schnell Karriere: Am 1. April in das preußische Innenministerium berufen, stieg er am 18. Oktober 1933 vom Amtsgerichtsrat zum Oberregierungsrat und am 1. Juni 1934 zum Ministerialrat auf. 1935 bekleidete er vorübergehend keine Ämter in der Partei und arbeitete als Referent für das Logenwesen im Innenministerium. 1937 übte er das Amt eines Ministerialrats beim Hauptamt Ordnungspolizei im preußischen Ministerium des Innern aus. Er fungierte hier u.a. als Sachbearbeiter für Filmangelegenheiten und war enger Mitarbeiter von Polizeigeneral und SS-Obergruppenführer Kurt Daluege. Von seinen Vorgesetzten erhielt er in dieser Stellung sehr gute Beurteilungen.

Nachdem Ende 1936 die Stelle des Regierungspräsidenten in Aurich vakant geworden war, wurde Eickhoff gegen den Willen Dalueges am 25. November 1937 als stellvertretender Regierungspräsident und am 2. Februar 1938 als kommissarischer Regierungspräsident in Aurich eingesetzt. Am 7. September 1938 ernannte man ihn schließlich zum ordentlichen Regierungspräsidenten. Eickhoff fühlte sich, obwohl er aus Berlin kam, Ostfriesland sehr verbunden. Seit 1932 besuchte er regelmäßig die Inseln Borkum und Juist. Eine besondere Vorliebe pflegte er für die Insel Helgoland.

In die ersten Monate der Dienstzeit Eickhoffs fällt die zeitweilige Festnahme des lutherischen Pastors Friedrich in Aurich, die zwar nicht vom Regierungspräsidenten verantwortet wurde, über die er aber doch informiert war und die er zu billigen schien. Vor einem Schwurgericht des Landgerichts Aurich deshalb des Verbrechens gegen die Menschlichkeit angeklagt, wurde er 1948 aber von diesem Vorwurf freigesprochen.

Eickhoff führte in den zwei Amtsjahren vor dem Krieg im wesentlichen die Aufgaben weiter, die unter Regierungspräsident Refardt schon begonnen worden waren: die Emsdeicherhöhung zwischen Emden und Leer, das Sperrwerk in Leer, das Leda-Jümme-

Vorhaben und den Inselschutz auf Borkum und Norderney. Er förderte insbesondere die Entwicklung Emdens. In seine Dienstzeit fallen zwei Reichszuschüsse in Millionenhöhe und der Ausbau des Hafens. Der weitere Ausbau der Trinkwasserleitungen und insbesondere die Förderung von Neu- und Ausbauten bei Schulen und Lehrerwohnungen gehörten zu seinen Arbeitsschwerpunkten. Er förderte die sechs Landjahrlager und zwei Lehrerbildungsanstalten und Siedlungsbestrebungen, insbesondere von Wiesmoorer Torfarbeitern. Die zweite Hälfte der Amtszeit Eickhoffs in Ostfriesland fällt in den Zweiten Weltkrieg und ist geprägt von der Anpassung aller Verwaltungsziele an die Erfordernisse der Kriegswirtschaft.

Als Regierungspräsident übernahm Eickhoff eine große Zahl von Ämtern und Posten. Er war Mitglied u.a. im Aufsichtsrat der Emdener Hafenumschlagsgesellschaft, im Aufsichtsrat der Stromversorgungs-A.G. Oldenburg-Ostfriesland sowie im Hauptausschuß des Arbeitsausschusses für Häfen und Verkehrsfragen im Gau Weser-Ems.

Eickhoff wurde zum 1. Januar 1942 – zunächst vertretungsweise – mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Regierungspräsidenten in Arnsberg beauftragt. 1945 wurde er auf Weisung der Militärregierung ohne Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung außer Dienst gestellt. Vom 18. Mai 1945 bis zum 17. Januar 1946 befand er sich in verschiedenen Lagern in Deutschland in Internierungshaft. In dieser Zeit verstärkte sich erneut das alte Lungentuberkuloseleiden. Im Entnazifizierungsverfahren wurde er schließlich in Kategorie IV eingestuft. Später erhielt er nach längerer Auseinandersetzung die Pension eines Ministerialrats. Eickhoff behielt nach dem Kriege zunächst seinen Wohnort in Arnsberg bei und stellte im April 1953 einen Antrag auf Zulassung als Rechtsanwalt beim Amtsgericht und beim Landgericht. 1964 zog er nach Freiburg im Breisgau um.

Eickhoff war seit dem 24. Oktober 1929 mit Jenny Koch verheiratet. Aus der Ehe gingen keine leiblichen Kinder hervor. Statt dessen nahm das Ehepaar einen Adoptivsohn an.

Quellen: Bundesarchiv 00327, 02353; StAA, Rep. 16/1, Nr. 216; Rep. 109 E, Nr. 113/1, 113/2; HStA Hannover, Des. 122 a, Nr. 1141; StA Münster, Personalakten I, Nr. 1572, Lotar Eickhoff, Band I und II.

Literatur: Blatt der Ostfriesen vom 24.8.1939; Ostfriesische Tageszeitung vom 29.11.1937 und 3./4.1.1942 (Portr.); Ministerialblatt für die gesamte innere Verwaltung, 1942 II, Sp. 34, 1943, Sp. 371; Südwestfalen gestern – heute, Regierungsbezirk Arnsberg 1816–1966, Berlin 1967, S. 107; Walther H u b a t s c h (Hrsg.), Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815–1945, Band 8: Westfalen, Marburg 1980, S. 200 (Portr. im Bildteil, Nr. 43); dass., Band 10: Hannover, Marburg 1981, S. 864; Josef H ä m i n g (Bearb.), Die Abgeordneten des Westfalenparlaments 1826–1978, Münster 1984, Nr. 365; Dietmar von R e e k e n, Eliterevolution, Elitenverschmelzung oder Elitenbündnis. Die Verwaltungselite in Ostfriesland 1932–1937, in: Herbert Reyer (Hrsg.), Ostfriesland im Dritten Reich. Die Anfänge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Regierungsbezirk Aurich 1933–1938. Beiträge des Kolloquiums der Ostfriesischen Landschaft am 7. und 8. Februar 1992, Aurich 1999, S. 24–48; Paul W e ß e l s, Aus der Metropole Berlin in eine ostfriesische Kleinstadt. Der Auricher Regierungspräsident Lotar Eickhoff <1937–1941>, in: Unser Ostfriesland, Beil. zu Ostfriesen-Zeitung, 2002, Nr. 1 (Portr.); Joachim L i l l a, Leitende Verwaltungsbeamte und Funktionsträger in Westfalen und Lippe <1918–1945/46>. Biographisches Handbuch, Münster 2004.

Porträt: Photographie in StAA, Rep. 243.